

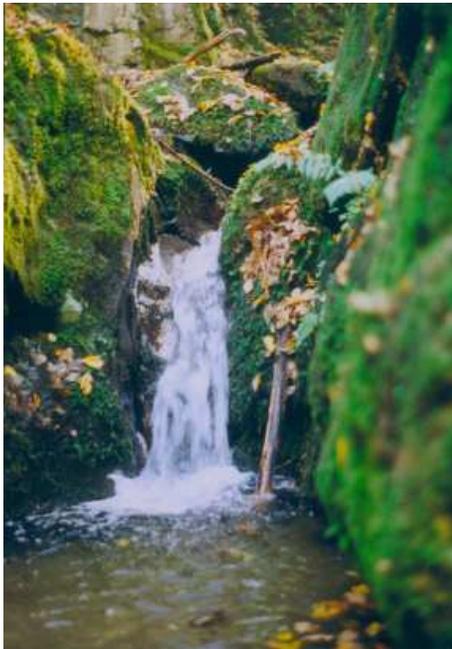
## Das Bommecketal in Plettenberg (Sauerland) – eine Einführung

Ludwig Erbeling

Als eines der größten und aus geologisch-morphologischer, botanischer und zoologischer Sicht wertvollsten Naturschutzgebiete im Märkischen Kreis von landesweiter Bedeutung (MURL 1996) verdient das Naturschutzgebiet Bommecketal in Plettenberg besondere Aufmerksamkeit und besonderen Schutz.

Wer das weite, landwirtschaftlich-industriell geprägte, verstärkte Lennetal in Plettenberg-Bödinghausen nach Süden in Richtung Bommecketal verlässt, erreicht quasi eine andere Welt: ein enges, schattiges, selbst im Sommer feucht-kühles, bis auf das Bachgemurmel ruhiges, naturnahes Tal mit kleinen Stromschnellen und Wasserfällen (Abb. 1, 2). Das Bommecketal ist ein weitgehend unberührtes, urwüchsiges, tief eingeschnittenes Kerbtal mit einer wild romantisch anmutenden Klamm zwischen den bis knapp 500 Meter hohen Bergkuppen von Lechtenhardt, Mühr, Dörnberg, Schellhagen und Strickhagen

(vgl. Beilagekarte). Die Felsformationen an den steilen, überwiegend bewachsenen Berghängen und die zahlreichen Gesteinstufen im Bachlauf geben dem Tal seinen typischen Schluchtwaldcharakter mit hoher Reliefenergie (Abb. 2, 3). Dichte Bewaldung des Tales (Abb. 4), abgeschiedene Lage und nur geringe anthropogene Belastung bedingen den heutigen schützenswerten Zustand des Gebietes. Nach Norden öffnet es sich außerhalb des Naturschutzgebietes zum Lennetal. Insgesamt ist das Bommecketal zum Lennetal hin jedoch relativ isoliert. „Bommecke“ bedeutet übrigens wörtlich „von Bäumen bestandener Bach“.



**Abb. 1: Wasserfall in der Klamm der Bommecke.** (Fotos: L. Erbeling)

### 1. Lage und Geologie

Das Naturschutzgebiet Bommecketal liegt in Plettenberg-Bödinghausen (Märkischer Kreis) und wird dem Westsauerländer Oberland und hier dem Werdohler Lennetal (BUNDESANSTALT

FÜR LANDESKUNDE UND RAUMORDNUNG 1969) bzw. dem Westsauerland und hier dem Teilbereich Ebbe (MÜLLER-WILLE 1966) zugerechnet.

In einer Höhe von 405 Metern entspringt die Bommecke und mündet nach einer Fließstrecke von 3 km in die Lenne. Die Bommecke hat sich mit ihren Quellbereichen tief in das Ebbegebirge eingeschnitten. Ein sich nach Norden rasch absenkendes Schluchttal mit teilweise klammartigem Charakter, in dem der Bach ein mittleres Gefälle von 1:12 erreicht, ist das Ergebnis. Landschaftsästhetisch beeindruckend ist besonders der untere Teil des Tales, wo die Erosionstätigkeit des Baches den felsigen Untergrund zutage treten ließ und mitgestaltete. Zahlreiche Stromschnellen, kleinere Wasserfälle und Strudeltöpfe und -rinnen haben sich gebildet, als sich die Bommecke mit zunehmender späteiszeitlicher Hebung ihrer Quellbereiche in das Gestein einschneiden musste, um ihren Weg zur Lenne zu finden, die aufgrund ihrer viel stärkeren Wasserführung ein ausgeprägtes Terrassental ausbilden konnte.

Besonders bemerkenswert sind die im Mittelgebirge seltenen Strudeltöpfe (Abb. 5); hier handelt es sich um nuss- bis faustgroße, selten aber auch bis zu medizinballgroße Hohlformen, die sich heute oberhalb des Bachbettes im Bereich der Klamm finden. Sie entstanden an Felsbarrieren durch mittransportierte Steine, die nach Art alpiner Kugelmöhlen Hohlformen in das anstehende Gestein mahlten. Weitere Stellen, an denen Strudeltöpfe entdeckt wurden, sind beispielsweise das Lennetal bei Werdohl-Bauckloh, das Solmbecketal bei Werdohl-Kleinhammer oder das Sonneborntal bei Winterberg (Haller, mündl. Mitt.).

Der Großteil des Bommecketals wird von kalkreichen Blauschiefern (Crinoidenschiefer) der Hobräcker Schichten des unteren Mitteldevon (Eifelstufe) gebildet, die in besonderem Maße zur Klippenbildung neigen (Abb. 6, GEOLOGISCHES LANDESAMT VON NORDRHEIN-WESTFALEN 1969, ZIEGLER 1970).

Im Erdaltertum vom Karbon bis zum Perm kam es durch die variszische Faltung zur Anlage von Störungssystemen und damit zur in Sandstein vorherrschenden Kluffbildung sowie zu intensi-



**Abb. 2: Über mehrere Stufen fließt die Bommecke ins Tal.**

## **Leseprobe**

aus: Sauerf. Naturbeob. 28 © Naturwiss. Vereinig. Lüdenscheid

ver Schieferung, die besonders in den Blauschiefern der Hobräcker Schichten ausgeprägt ist. In den folgenden jüngeren Abschnitten der Erdgeschichte kam es in der postvariszischen Faltungsära zu weiteren tektonischen Beanspruchungen, wobei die genannten Bildungen zumeist in kleinem Ausmaße reaktiviert wurden. Erzbildende Prozesse führten zur Ablagerung von Bleiglanz und anderen Erzen im Bommecketal – Voraussetzung für intensive bergbauliche Tätigkeit in früheren Zeiten (STEFFENS 2003). Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass das Grubenfeld „Henriette“ (Grubenbau Emanuel) und das Gruben- und Pingenfeld „Alter Mann“ (vgl. Beilagekarte) als amtliche Kulturdenkmale durch das Westfälische Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege in Olpe – im Jahre 2000 unter Schutz gestellt wurden.

Eine ganze Reihe von Fossilien wie Armfüßer (Brachiopoden), Dreilapper (Trilobiten), Muscheln, Kopffüßer (Nautiliden), Seelilien (Crinoiden) sowie Reste eingeschwemmter Landpflanzen (Psilophyten) sind in den Hobräcker Schichten zu finden (HALLER 2003).

## 2. Geschichte der Unterschutzstellung

Als sich Ende der sechziger Jahre erste Anzeichen kaum noch zu bewältigender Müllfluten auch in Plettenberg bemerkbar machten, tauchte der Plan auf, das wunderbare Bommecketal in eine Mülldeponie zu verwandeln! Allen voran Ernst Schröder (Lüdenscheid) und Heinrich Wolf (Plettenberg) setzten sich für den Erhalt des Tales ein und stellten 1975 bzw. 1976 Anträge auf Unterschutzstellung des Gebietes. Ein Gutachten der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung zur Ausweisung des Bommecketals als Naturschutzgebiet erschien 1977 (LÖLF 1977).

Mit Inkrafttreten des Landschaftsplanes Plettenberg-Herscheid-Neuenrade am 01.02.1985 wurde das Bommecketal mit 42,5 ha Größe als Naturschutzgebiet ausgewiesen, allseitig umschlossen von einem Landschaftsschutzgebiet (MÄRKISCHER KREIS 1985). Lediglich im Norden grenzen Siedlungsflächen von Plettenberg-Bödinghausen an.



**Abb. 3: Eschen-Ahorn-Schluchtwald unterhalb der Klamm.**

Den Bestimmungen des Landschaftsplanes folgend sind „alle Handlungen verboten, die zu einer Zerstörung, Beschädigung oder Veränderung des geschützten Gebietes oder seiner Bestandteile oder zu einer nachhaltigen Störung führen können. In dem geschützten Gebiet ist insbesondere verboten:

- Aufschüttungen, Abgrabungen vorzunehmen, Gewässer herzustellen oder zu verändern;
- Frei- oder Rohrleitungen, Zäune oder andere Einfriedungen herzustellen;
- landschaftsfremde Stoffe insbesondere Abfälle abzulagern;
- Gewässer für Spiel und Freizeit zu nutzen;
- eine forstwirtschaftliche Nutzung durchzuführen, die nicht eine naturgemäße Waldbewirtschaftung entsprechend der potentiellen natürlichen Vegetation zum Ziele hat;
- Wirtschaftswege anzulegen, die den Belangen des Naturschutzes zuwiderlaufen“

(gekürzt nach: MÄRKISCHER KREIS 1985).

Als Kernbereiche wurden 1985 die Quellschluchten von Bommecke und Lüttgen Bommecke auf einer Breite von 20 bis 120 Metern sowie im unteren Teil des Tales die bewaldeten Steilhangzonen mit kleineren Quellbächen auf 100 bis 200 Meter Breite beiderseits der Bommecke als Naturschutzgebiet ausgewiesen (vgl. Beilagekarte).

Die Gebietsabgrenzung orientierte sich an Wegrändern, Bestands- und Besitzgrenzen, teilte teilweise natürliche Bestände und schuf eine stark zergliederte Fläche. Oft beschränkte sich das geschützte Gebiet auf nur 20 bis 50 Meter breite Streifen entlang der Bäche und Wege. Im Gelände war diese Abgrenzung weitgehend nicht nachvollziehbar. Wertvolle Biotope wie ökologisch sensible Quellbezirke sowie einige Hanglagen blieben so außen vor. Alle wissenschaftlichen Untersuchungen forderten und fordern ein weit größeres Schutzgebiet (LÖLF 1977, LÖLF 1991, MÄRKISCHER KREIS 1991).

1990 wurde für den Staatswald Bommecketal ein Waldpflegeplan erstellt (LÖLF 1991), 1991 der Entwicklungs- und Pflegeplan für das Naturschutzgebiet Bommecketal (MÄRKISCHER KREIS 1991). Das Amt für Agrarordnung in Soest beim Regierungspräsidenten Arnsberg bemühte sich im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen um die Förderung und Erweiterung des Gebietes und beschloss 1992 ein beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren: Zum Zwecke des Naturschutzes wurde das Gebiet durch Ankauf, Flächentausch und Zusammenlegung auf ca. 71 ha (Schulte, mdl. Mitt.) vergrößert (vgl. Beilagekarte), und so gelangten große Teile in Landesbesitz.

### **3. Vorgeschichte der Monografie des Bommecketals**

Bei der Untersuchung der Käfer des Bommecketals (GRUNDMANN & ERBELING 1992) entstand die Idee, das Gebiet im Rahmen einer Gebietsmonografie ge-



**Abb. 4: Blick über das Bommecketal zum Schellhagen.**

nauer zu untersuchen. Viele Beobachtungen und Funde aus diversen Tier- und Pflanzengruppen ließen gerade dieses Gebiet im Sauerland als faunistisch und floristisch besonders interessant erscheinen.

Ein erster Versuch scheiterte an der Finanzierung. Seit 1997 begann in einem zweiten Anlauf mit zusätzlich gewonnenen Mitarbeitern die Arbeit an dem jetzt vorliegenden Buch. Schwierigkeiten mit dem Zusammentragen der Manuskripte und der Finanzierung sind für das verzögerte Erscheinen verantwortlich.

Genehmigt wurden die Untersuchungen im Naturschutzgebiet – auch der Einsatz von Fallen – durch den Märkischen Kreis (Untere Landschaftsbehörde beim Amt für Umweltschutz).

Für eine Vielzahl unterschiedlicher Tier- und Pflanzengruppen Spezialisten zur arbeitsintensiven und kostenlosen Mitarbeit zu gewinnen ist schwierig, denn für einige Gruppen, wie etwa Schlupfwespen oder Springschwänze, gibt es kaum Fachleute. Zum anderen sind faunistische und floristische Bestandserhebungen meist sehr zeitaufwendig und arbeitsintensiv.

Insgesamt ist das Bommecketal durch diese Monographie neben dem NSG Heiliges Meer (s. dazu TERLUTTER 1995 und POTT 2000) das am besten untersuchte Gebiet in ganz Westfalen geworden. Ähnliche Arbeiten sind selbst bundesweit selten. Vergleichbare Monografien gibt es beispielsweise für Siebenge-